

bai.

katholisch.
politisch.
aktiv.
in bayern.

Gottes Werk & Menschen Pflicht

03

HAUSDÖRFERS KLARTEXT

Eine andere Welt ist möglich

06

DOSSIER

Aktiver Einsatz für Gottes Schöpfung – ein kirchliches Thema nicht erst seit heute...
// Artikel Schmid // Churches for Future – Future for Churches? //

WELTfairÄNDERER

// Weltträumerin

14

7 FÜR 1

Klimaschutz, Jugend und Kirche: Worauf es jetzt ankommt

16

KENNELERNEN

Stefanie Schulz

17

FREI→WILLIG

Wohin geht's // Mal laut gedacht

20

BEWEGEN

Engagement junger Christ*innen in Politik und Kirche

22

BEWIRKEN

Steh auf und geh! – Brückenbau zum Wandel in der katholischen Kirche jetzt! // Pfadfinderinnen – fest verwurzelt im Glauben // GeBeet – Ein spirituelles Urban Gardening Projekt // „wachgeküsst“ zum Glauben, zu Umwelt- und Klimaschutz // „Entscheidungen sind endgültig und unveränderlich – Kamingspräch zum Thema

Lebensschutz // Wir sind klima.aktiv! // Fachtag des BDKJ setzt starkes Zeichen für Frauenpriestertum // Ab heute nur noch #junggerecht

23

FEIERN & VERABSCHIEDEN

27

TIPPS

Der kleine und große Weltretter // Männekens* // Nachhaltige Pfadfinderinnen Datenbank ist online! // Europa? Meins. Deins. Unseres. Politik – Jugendarbeit – Praxis // Beziehungsweise(n) Impulse – Persönliches – Informationen // NACHHALTIGKEIT – #jugendraum magazin // Weihnachtsgruß

Impressum

Herausgeber:

Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern e.V.

Landwehrstraße 68

80336 München

Tel.: 089 / 53 29 31 - 0

Fax: 089 / 532931 - 11

landesstelle@bdkj-bayern.de

www.bdkj-bayern.de

V.i.S.d.P.:

Daniel Köberle

Redaktion:

Daniel Köberle, Christoph Schreiber

Layout:

elfgenpick

Fotos:

BDKJ Bayern (falls keine andere Quelle angegeben).

Verantwortlich für Bildrechte sind die jeweiligen Bildsteller*innen.

Interviews und Schwerpunktartikel:

Soweit nicht anders angegeben ohne redaktionelle Änderungen.

bai erscheint drei- bis viermal im Jahr

Bestellservice:

Daniela Früchtl

Tel.: 089 / 532931 - 17

daniela.fruechtl@bdkj-bayern.de

Druck:

KreiterDruck, Wolfratshausen

Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier, chlorfrei gebleicht

Eine andere Welt ist möglich. Was Klimaschutz, Christentum und Fridays for Future miteinander zu tun haben?

Man kann es sich gar nicht häufig genug vor Augen führen, was jungen Menschen in Deutschland und weltweit im vergangenen Jahr gelungen ist: Die Fridays for Future Bewegung hat es geschafft, dass Klimaschutz als Thema wieder ganz oben auf der politischen Agenda steht, dass die Bundesregierung ein – wenn auch noch lange nicht ausreichendes Klimaschutzpaket verabschiedet und dass das Thema gesellschaftlich breit, wenn auch kontrovers diskutiert wird.

Fridays for Future ist keine kirchliche Bewegung. Wenn auch viele in den katholischen Jugendverbänden engagierte junge Menschen die Anliegen teilen und freitags auf die Straße gehen: Fridays for Future ist v.a. an Schulen und Universitäten beheimatet.

Und das ist auch gut so! Es geht nicht darum, diese Bewegung kirchlich zu vereinnahmen, sondern zusammen für gemeinsame Ziele zu kämpfen.

Denn die haben wir zweifelsohne. Spätestens seit der Enzyklika Laudato Si aus dem Jahr 2015 ist klar, wofür Katholische Kirche in Sachen Klimaschutz und öko-sozialer Gerechtigkeit steht.

Dass aktive junge Menschen auch aus christlichen Kontexten für ihr Engagement kritisiert und angefeindet werden, überrascht daher umso mehr. Der Vorwurf, die jungen Klimaschützer*innen wollen eine andere Gesellschaft schaffen steht im Raum.

Doch Stopp: Stehen wir als Christ*innen nicht alle für eine andere Gesellschaft ein? Im Mittelpunkt der Botschaft Jesu steht schließlich die Botschaft vom Reich Gottes. Einer Gesellschaft also, die Unrecht, Leid und Benachteiligung hinter sich lässt, ein Ort, der jedem und jeder das zukommen lässt, was sie/er zum Leben braucht. Und auch wenn in Jesu Predigt

heutige Schlagworte wie Klimaschutz und öko-soziale Gerechtigkeit fehlen, der Sache nach geht es genau darum.

Papst Franziskus greift diese Botschaft in Laudato Si auf, wenn er gerade die reichen Länder des Nordens dazu aufruft, das Fortschrittsparadigma zu überdenken und nach anderen gesellschaftspolitischen Leitbildern Ausschau zu halten.

Das Reich Gottes hat mit dem Auftreten Jesu begonnen, in seinem Handeln verwirklicht es sich anfanghaft. Dass das Reich Gottes noch lange nicht vollendet, zeigt tagtäglich ein Blick in die Nachrichten.

Das Reich Gottes befindet sich somit in einem merkwürdigen Schwebestadium zwischen „Schon“ und „Noch nicht“.

An uns und allen Menschen guten Willens liegt es, das Reich Gottes im Hier und Jetzt immer deutlicher hervortreten zu lassen.

Die engagierten jungen Menschen zeigen uns, in welche Richtung es gehen kann. Lassen wir uns alle davon anstecken

oder wie es in Laudato si heißt: *„Gehen wir singend voran! Mögen unsere Kämpfe und unsere Sorgen um diesen Planeten uns nicht die Freude und die Hoffnung nehmen“* (LS 244).

„Wenn wir alles als Schöpfung verstehen, jedes Lebewesen, jede Pflanze, jeden Stein, dann reden wir nicht mehr von Umwelt-Schutz, dann sind wir eine Welt und Schöpfung. Im Endeffekt bedeutet es uns selbst zu schützen.“



JENS HAUSDÖRFER
GEISTLICHER VERBANDSLEITER
BDKJ BAYERN



ALFA

STU

RO

OPINIA

ARM-
UFFE
ROT

Und macht euch die Erde untertan (Genesis 1,29)

Papst Franziskus betont, dass Herrschaftsauftrag eher im Sinne einer treuhänderischen, gleichsam hütenden Aufgabe zu verstehen ist – die Sorge um das eigene Haus.

Aktiver Einsatz für Gottes Schöpfung – ein kirchliches Thema nicht erst seit heute...

„Klimaschutz hat – in Deutschland im letzten Jahr v.a. forciert durch die FridaysforFuture und ihnen nahe stehender Erwachsenenorganisationen – aktuell Hochkonjunktur in der öffentlichen Wahrnehmung. Nicht zuletzt durch diesen Druck von der Straße sah sich die Bundesregierung Mitte September gezwungen, das im Koalitionsvertrag vereinbarte Klimaschutzgesetz auch wirklich in den Bundestag einzubringen und dort zu verabschieden. Es ist dabei nicht das erste Mal, dass die deutsche Öffentlichkeit die Klimakrise als wichtige Herausforderung begreift, und es ist auch nicht zum ersten Mal, dass sich kirchenleitende Personen ebenso wie katholische Räte und Verbände in diesem Zusammenhang öffentlich dazu positionieren. Diesen Teil der kirchlichen Zeitgeschichte der vergangenen ca. 40 Jahre in der gebotenen Kürze in Erinnerung zu rufen, ist Thema des folgenden Beitrags.

Ein biographischer Einstieg: Als ich als frisch gewählter KJG-Pfarrjugendleiter 1989 auf meine erste Diözesankonferenz fuhr, war die Aktion „energisch wenden“, eine Kampagne zu alternativer Energiepolitik, in meinem Heimat-Diözesanverband Eichstätt gerade ein knappes Jahr am Laufen; auf dem KJG-Bundesdelegiertentreffen Signale '90 bildete „Schöpfung“ eines von vier Themenzentren; und auf der Website des KJG-Bundesverbands lautet unter der Rubrik „Geschichte der KJG“ der Eintrag zum Jahr 1992: „Die bundesverbandliche Aktion ‚Öko Kredit 2000‘ startet und es erscheinen Hefte zu den Themen Müll, Verkehr, Umwelt und Entwicklung, Energie sowie Ökologisierung vor Ort. Mit der Aktion wendet sich die KJG gegen Treib-

hauseffekt und tritt für einen bewussteren Umgang mit Ressourcen ein.“ – 1992!

Die KJG ist dabei nur ein Beispiel für die vergleichsweise frühe (jugend)verbandliche kirchliche Auseinandersetzung mit dem Thema, damit aber auch der ökologischen Sozialisation einer ganzen Generation Jugendlicher und

junger Erwachsener, eine Leistung, die mit die Grundlagen legte für das spätere gesellschaftliche „Mainstreaming“ von Umweltthemen. Dies aber erfolgte nicht im luftleeren Raum: 1989 fand in Basel die Erste Europäische Ökumenische Versammlung des sog. „Konziliaren Prozesses für Frieden, Gerechtigkeit und Be-

1989 fand die Erste Europäische Ökumenische Versammlung des sog. „Konziliaren Prozesses für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung statt“.

wahrung der Schöpfung“ statt, über den die Ökologie in die Kirchengemeinden kam, „Schöpfung“ war eines der kirchliche Identität stiftenden Themen in der Spätphase des DDR-Diaspora-Katholizismus, und gesamtgesellschaftlich war die gut zehn Jahre zuvor gegründete Partei „Die Grünen“ als „politische Heimat der Ökothemen der frühen Jahre“ seit 1983 im Bundestag und von 1985-87 in einer ersten Koalition auf Landesebene.

Für das kirchliche Lehramt des deutschen Sprachraums war das Papier „Zukunft der Schöpfung – Zukunft der Menschheit“ aus dem Jahr 1980 – ein Dokument, das sich mit fast 40 Jahren Abstand auch heute noch eindringlich-prophetisch in seinen Aussagen liest – der Start zu einer immer vertiefteren und in immer kürzeren Abständen erfolgenden Auseinandersetzung der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) mit schöpfungstheologischen, mitweltethischen und umweltpolitischen Fragestellungen. Das aktuellste diesbzgl. Papier, die „Zehn Thesen zum

Klimaschutz“ vom Januar 2019 haben dabei das erklärte Ziel, der klimapolitischen Diskussion in Deutschland nach der Bundestagswahl 2017 und vor dem Hintergrund der Beschlüsse des Pariser Klimaabkommens von 2015 einen neuen Impuls zu geben.

Auch wenn seit der zweiten Hälfte der 1980er Jahre von Bayern ausgehend sukzessive in immer mehr deutschen Bistümern diözesane Umweltbeauftragte ernannt wurden, und auch wenn es eine im Lauf der Jahrzehnte immer stärkere lehrantliche Befassung mit Schöpfungs-Themen gab, so darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich dabei um einen alles andere als konfliktfreien Prozess handelte, der mit erheblichen inner- wie außerkirchlichen Widerständen und Rückschlägen einherging. So recht ist „Schöpfungsverantwortung“ als systematischer Bestandteil der kirchlichen Soziallehre erst seit Papst Franziskus' Enzyklika „Laudato Si“ (2015) unwidersprochen gesetzt, erst seitdem ist weithin akzeptiert, dass Schöpfungsverantwortung zum Kern christlicher DNA gehört.

Als direkte Konsequenz der Enzyklika sind die zehn „Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen“ zu sehen, die die DBK 2018 einstimmig unter dem Titel „Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag“ beschlossen hat. Diese zehn Empfehlungen, über deren Umsetzung in den Bistümern mit dafür notwendigen Mandaten und Ressourcen sich die Bischöfe regelmäßig Bericht erstatten wollen, verstehen Schöpfungsverantwortung als kirchliche Querschnittsaufgabe, die sich in der Verkündigung und der Feier der Gottesdienste ebenso niederschlagen muss wie in kirchlich verantworteter Bildung für nachhaltige Entwicklung für und mit allen Altersstufen. Vier Empfehlungen adressieren darüber hinaus das eigene Verwaltungshandeln: Bau und Gebäudebetrieb, nachhaltiges Wirtschaften (z.B. Beschaffung und Finanzanlagen), Kirchenland, und Mobilität. Und: Kirche soll weiterhin öffentlich ihre gesellschaftspolitische und internationale Verantwortung wahrnehmen. Damit haben die Bischöfe ein sehr konkretes Handlungsprogramm für ihre Bistümer entworfen, das sich u.a. am eigenen Ziel der Klimaneutralität „so früh wie möglich, spätestens bis 2050“ (vgl. o.g. „Zehn Thesen zum Klimaschutz“) wird messen lassen müssen. Die faktische Situation diesbezüglich in den Bistümern ist sehr heterogen, aber selbst in denen,

wo im überdiözesanen Vergleich Viel passiert, ist hier noch sehr viel Luft nach oben, oder, wie es ebenfalls in den „Zehn Thesen“ heißt: „Es braucht eine Intensivierung, Ausweitung und Beschleunigung kirchlichen Klimaschutzengagements.“ (a.a.O., S. 26f.)

Um was es Kirche seit knapp vierzig Jahren dabei immer geht, machte Kardinal Marx zuletzt bei der Jugendkornianswallfahrt 2019 deutlich: „Es geht darum, den Schrei der Armen zu hören und den Schrei der Schöpfung. Das gehört zusammen“. Es gelte neu zu lernen, „was es heißt, in einem Haus der Schöpfung zu wohnen, das allen gehört“. Entsprechend sei es auch mit Einzelmaßnahmen wie der

Einführung einer CO2-Steuer nicht getan. „Es geht um eine Veränderung der Perspektive.“

MATTIAS KIEFER

Schöpfungsverantwortung als systematischer Bestandteil der kirchlichen Soziallehre ist erst seit Papst Franziskus' Enzyklika „Laudato Si“ (2015) unwidersprochen gesetzt.



MATTIAS KIEFER
SPRECHER DER ARBEITSGEMEINSCHAFT UMWELTBEAUFTRAGTE DER DEUTSCHEN (ERZ-)BISTÜMER

Oberpfälzer, Ende der 1980er bis Anfang der 1990er aktiv im KJG-/BDKJ-Diözesanverband Eichstätt, „Friedensdienst im Ausland“ in Dublin & Belfast, Studium der Philosophie und kath. Theologie in München und Paris, Leiter der Abteilung Umwelt des Erzbischöflichen Ordinariats München und Sprecher der AG der Umweltbeauftragten der deutschen (Erz)Bistümer (AGU).

ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT MÜNCHEN

Postfach 33 03 60
80063 München

umweltbeauftragter@eomuc.de

Den Schrei der Erde und der Völker hören. Anfragen aus Laudato si und Amazonien Synode an unseren Lebensstil – ein Plädoyer für mehr Schöpfungsspiritualität

Wir können anders - Aber wollen wir wirklich?

Vor vier Jahren trafen sich die führenden Staats- und Regierungschefs in Paris und antworteten auf die drängenden Grenzen unseres Planeten mit dem Pariser Klimaschutz Abkommen. Vor vier, bald fünf Jahren schrieb Papst Franziskus an alle Menschen guten Willens einen Brief: „Laudato si - Über die Sorge für das gemeinsame Haus“. Wo stehen wir heute?

Fridays for future protestieren seit einem Jahr gegen die Gleichgültigkeit mit der unsere Menschheit den einen Planeten Erde gegen die Wand fährt - allen voran die G20 Staaten, die 80% der Ressourcen verbrauchen und der Emissionen verursachen. Verrückterweise sind es überwiegend christlich geprägte Länder, die mit ihrem Wirtschafts- und Lebensstil am meisten auf Kosten anderer leben. Wie kann das sein?

Im Oktober diesen Jahres tagte in Rom die Amazoniensynode. Ihr Abschlussdokument als Vorlage für das postsynodale Schreiben von Papst Franziskus, das vor Weihnachten erwartet wird, mahnt ei-

nen großen Wandel an und benennt vier notwendige Umkehren: gesellschaftlich, pastoral, ökologisch und synodal.

Glaube und Weltverantwortung gehören zusammen

Glaube und Sorge für unsere Mitwelt - Menschen, Lebewesen und Lebensräume - gehören aufs engste zusammen. Es ist nichts fakultatives, sondern zutiefst eingeschrieben in unseren Glauben. Doch diese Überzeugung und die Verbundenheit mit der Mitwelt ist vielfach verloren gegangen. Noch nie waren Menschen über so viele Kontinente hinweg im Austausch und Dialog, noch nie durch Flugverkehr die Wege von einem Ende der Welt zum anderen so kurz. Doch vor allem Konsum und Warenaustausch, die Suche nach dem noch billigeren Produktionsstandorten, scheint leitend zu sein. Dass immer noch 850 Millionen Menschen hungern oder fast zwei Milliarden ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser sind, ist angesichts unserer technischen Möglichkeiten ein Skandal.

Unsere Lebensweise wirft grundlegende Gerechtigkeitsfragen auf: Wer profitiert vom sogenannten Fortschritt? Was ist

Entwicklung? Wer leidet für die technischen und industriellen Produkte – sei es durch Rohstoffabbau, Produktion oder Entsorgung? Wie verteilen wir die Nahrungsmittel, dass alle satt werden? Wieso leiden die am meisten unter der Erderhitzung, die am wenigsten dazu beitragen? Papst Franziskus benannte es in seinem Schreiben Evangelii Gaudium provokant: „Diese Wirtschaft tötet.“

Wir brauchen eine spirituelle Umkehr

Schöpfungsspiritualität heißt in allem Leben Spuren des Schöpfers und der Geistkraft zu entdecken. Erkennen, dass alles mit allem verbunden ist (vgl. LS 91) und das wirklich leben. Dafür brauchen wir eine spirituelle Umkehr. „Ein Verbrechen gegen die Natur zu begehen, ist eine Sünde gegen uns selbst und gegen Gott!“ (LS 8) Was heißt das für meinen Lebensstil, aber auch für meinen Glauben? Einerseits müssen wir auf die Auswirkungen in unserer nächsten Umgebung achten: Unsere Wälder sind krank: Im Bayerischen Wald sterben die Fichten, in Mitteldeutschland sind die Buchen bedroht, in München sorgt man sich um die Linden und andere Bäume. Anderer-

seits müssen wir die weltweiten Verstrickungen unserer Lebensweise in den Blick nehmen und zu ändern versuchen: Die indigenen Völker und ihre Heimat, der amazonische Regenwald – der eine Lungenflügel des Planeten Erde neben dem Kongobecken in Afrika als zweitem – ist durch Rohstoffhunger (u.a. Gold), Landwirtschaft vor allem zur Futtermittelproduktion (u.a. Soja) für den Export und illegalen Holzeinschlag auch für Europa bedroht. Die Abhängigkeiten der Kolonialzeit sind noch nicht aufgelöst oder überwunden.

„Alles ist miteinander verbunden“ leben

Schwester Birgit Weiler, Synodenteilnehmerin und katholische Theologin, die mit indigenen Völkern in Peru arbeitet, mahnt: Die Tradition der indigenen Völker ist oral, mündlich. Stirbt der Wald, stirbt ihre Lebensweise und mit ihnen sterben auch ihre Weisheit und das Leben und Wissen, dass alles mit allem verbunden ist.

Wo sind unsere Weisheit und unsere Überlieferungen? Nur noch 5% oder weniger arbeiten in der Landwirtschaft in Bayern. Der Großteil der Bevölkerung lebt in Städten. Dies ist eine weltweite Dynamik, aber entfremdet uns vom Wissen, wie Boden fruchtbar gemacht und fruchtbar erhalten wird, wie und wann man Samen aussät, Pflänzchen richtig hegt, um irgendwann – abhängig von Wetter, Schädlingen und Umwelteinflüssen – eine größere oder kleiner Ernte einzufahren. Dies ist auch in unserem Jahrhundert – auch in Zeiten von smart gardening und smarter Landwirtschaft – nicht selbstverständlich.

Wie viel ist genug?

Schöpfungsspiritualität heißt achtsam mit mir und meinen Grenzen umgehen, achtsam mit meinem Körper sein, aber

noch viel mehr mit der Gemeinschaft und Mitwelt, in der ich lebe, zu der ich beitrage und die mich trägt.

Die KLJB Bayern schritt im Jahr der Enzyklika Laudato si mutig voran und startete ihr Projekt „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“ Im sinnvollen Dreischritt fragte man: Wie viel ist genug für die Natur/Ökologie? Wie viel ist genug für die Gemeinschaft? Wie viel ist genug für mich? Was heißt glückendes Leben? Es gab eine Homepage mit Methoden und weiterführenden Informationen. Einige Beschlüsse, Studienteile und Aktionen. Doch zwei Jahre Projekt ist nicht genug: Wir müssen weiterhin gemeinsam an die großen Fragen heran: Wie können wir die Grenzen des Planeten achten und zugleich die unserer Wirtschafts- und Staatssystem? Trauen wir uns eine einfache, fröhliche Zufriedenheit anzustreben? Was können wir persönlich tun? Wo brauchen wir andere und bringen uns politisch ein?

Das meint nicht, dass wir gleich Weltpolitikerinnen und Weltpolitiker werden müssen, aber an dem Platz, an dem wir geboren sind und mit den Möglichkeiten, die uns gegeben sind, das tun, was notwendig ist. Denn wir sind einerseits Individuen, aber andererseits auch Gemeinschaftswesen und vor allem als Geschöpfe mit allen Menschen und Lebewesen engstens verbunden.

Schöpfungsspiritualität heißt dankbar sein und fröhlich, solidarisch, engagiert und politisch: Z.B. für gesetzliche Rahmen kämpfen wie es die Initiative Lieferkettengesetz tut, zu der über 70 Verbände und Initiativen – darunter auch KLJB und BDKJ – sich zusammengeschlossen haben, um ökologische und menschenrechtliche Standards endlich verbindlich für alle Unternehmen für die ganze Lieferkette durchzusetzen. (vgl. www.lieferkettengesetz.de)

Umkehren – neu leben wagen

Wir haben nicht mehr viel Zeit, bevor die von Klimaforschern identifizierten Kipp-Punkte kippen. Nur noch wenig fehlt, dass in Amazonien so viel Wald abgeholzt wurde, dass eine langsame Versteppung der ganzen Region droht. Wir müssen uns endlich die Zeit nehmen und ein Herz fassen, dass wir hören und sehen, was mit unserer Welt passiert und umkehren, Systeme verändern und neu leben wagen. Hin zu einfacher, fröhlicher Genügsamkeit und mit ausreichend Hoffnung, um zu handeln.

Manchmal müssen wir dafür innehalten und unterbrechen – Advent und Fastenzeit laden uns dazu im Lauf des Jahres besonders ein. Dann entdecken wir neue Alternativen. Meistens müssen wir uns vor allem erlauben anders zu denken. Denn was anders zu denken ist, kann man auch anders tun. Das klingt einfacher als es in der Praxis ist, aber es lohnt sich. **BARBARA J. TH. SCHMIDT**



BARBARA J. TH. SCHMIDT

Barbara J. Th. Schmidt, Jahrgang 1984, Diplom-Theologin und Trainerin für zivile, gewaltfreie Konfliktbearbeitung und transkulturelles Lernen A.T.C.C., 2011 bis 2016 Referentin für Theologie an der Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns e.V., seit 2017 Leiterin MISEREOR in Bayern.

Churches for Future – Future for Churches?

Die Erwachsenen sagen immer, wir müssen den jungen Menschen Hoffnung machen, aber ich will eure Hoffnung nicht. Ich möchte nicht, dass ihr hoffnungsvoll seid. Ich möchte, dass ihr in Panik geratet. Ihr sollt die Angst spüren, die ich jeden Tag spüre. Und ich möchte, dass ihr handelt. Dass ihr so handelt wie in einer Krise. Ich möchte, dass ihr so handelt, als wenn unser Haus brennen würde. Denn es brennt bereits.“ Mit diesen Worten richtete sich die schwedische Schülerin Greta Thunberg beim Weltwirtschaftsforum 2019 in Davos an die Topmanager und Spitzenpolitiker aus der ganzen Welt. Was mit einer Einzelaktion dieser Schülerin begann entwickelte sich innerhalb weniger Monaten zur weltweiten Bewegung „fridays for future“. Getragen wird sie hauptsächlich von Schülerinnen und Schülern, die jeden Freitag vormittags auf die Straßen gehen und dafür kämpfen, dass die Ziele des Pariser Klimaabkommens von 2015 eingehalten werden und somit auch die globale Erwärmung auf unter 1,5 °C begrenzt wird.

Den Kirchen scheint eine Kernkompetenz abhanden gekommen

Inzwischen haben sich Ableger wie zum Beispiel „scientists for future“ oder „parents for future“ gebildet, allerdings ohne der medialen Wirkung des Originals. In manchen kirchlichen Kreisen wird bereits diskutiert, sich dieser Bewegung anzuschließen, entweder unter dem Namen „sundays for future“ oder „churches for future“. Kirchen für die Zukunft – braucht man so eine Initiative



Slogan auf einer „Fridays for Future“ Demonstration

innerhalb der Kirchen? Wenn ja, dann ist es doch eher unverständlich, wenn nicht gar beschämend für die Kirchen. Besonders in den Anfängen des Christentums stand die Zukunftsfrage ganz im Mittelpunkt. Das Ende der Zeit wurde erwartet. Das Reich Gottes hatte schon begonnen. Die Christen dieser Zeit hofften auf eine bessere Zukunft im Diesseits und im Jenseits. Lange Zeit war es die „Kernkompetenz“ der Kirchen, den Menschen diese Hoffnung zu geben. Heute hat man den Eindruck, den Kirchen ist diese Kompetenz abhanden gekommen. Zu lange haben sie sich mit dem Machterhalt, mit Traditionen und Dogmen beschäftigt, so dass das Wesentliche der frohen Botschaft darunter verschwand. Sie verloren den Blick auf die Zukunft der Menschen und der Schöpfung und vielleicht sogar dadurch die eigene Zukunft. Zukunftslose Kirchen in einer zukunftslosen Gesellschaft? Dies kann eigentlich niemand ernsthaft wollen.

Es ist an der Zeit, dass die Kirchen die Zukunft wieder neu entdecken und zukunftsfähig werden. Ein hoffnungsvoller Beitrag kam 2015 von Papst Franziskus mit seiner ökosozialen Enzyklika „Laudato Si“. Doch muss man zugeben, dass sie die breite Öffentlichkeit innerhalb der Kirchen nicht wirklich erfasst hat, zumal sie auch durch Missbrauchs- und Finanzskandale überdeckt wurde. Dennoch: Resignation ist keine Option, besonders nicht für Christinnen und Christen.

Kirche hat nur Zukunft, wenn sie sich den Zukunftsfragen stellt

Wenn Greta Thunberg sagt, sie wolle die Hoffnung der Erwachsenen nicht, meint sie wahrscheinlich, dass sie die Hoffnung als Vertröstung und Ausrede nicht will. Sie fordert weder einen vordergründigen Optimismus („Ich möchte,

dass ihr in Panik geratet“), noch einen pessimistischen Fatalismus („Ich möchte, dass ihr handelt“). An diesem Punkt müssten die Kirchen anknüpfen. Die Zukunftsfrage ist einer der wenigen Bereiche, in denen es Überschneidungen und Berührungspunkte mit säkularisierten Gesellschaftsteilen und kirchenfernen Menschen gibt. In vielen anderen Fragen werden sie nicht mehr gehört oder ernst genommen. Nur wenn die Kirchen sich den Fragen der Zukunft stellen, werden sie ihre eigene Zukunft gewinnen. Dazu müssen sie sich auf allen Ebenen eindeutig auf die Seite der Benachteiligten stellen und für die Bewahrung der Schöpfung eintreten. Neben der Frohen Botschaft gibt es eine Reihe von hoffnungsvollen Ansätzen und Papieren, die als Basis und Motivation dienen können. Man denke nur an die christliche Soziallehre, erweitert durch den Nachhaltigkeitsbegriff, oder an die schon erwähnte Enzyklika „Laudato Si“. An dieser Stelle sollen die Hilfswerke, kirchlichen Verbände und Organisationen nicht unerwähnt bleiben, die jetzt schon einen wichtigen Dienst an den Menschen leisten. Aber das reicht nicht – zumindest was die Zukunft angeht.

Hoffnung als Schatz, nicht als Vertröstung

Der größte Schatz, den die Kirchen den Menschen zu bieten hat, ist die Hoffnung Gottes. Die Hoffnung Gottes hat nichts mit der „Hoffnung der Erwachsenen“ zu tun, die sich oft nur als Vertröstung entpuppt. Es ist nicht die Hoffnung, die einen verleitet, die Hände in den Schoß zu legen. Es ist eine Hoffnung, die nur

von „außen“ – transzendent – kommen kann und eingebettet ist in einem sinngebenden Narrativ wie das Evangelium. In diesem Sinne können die Christinnen und Christen sowie die christlichen Kirchen eigentlich gar nicht anders, als zu handeln, auch wenn es nach menschlichem Ermessen ausweglos und hoffnungslos erscheint. Wenn es dazu eine Bewegung wie „Fridays for future“ oder „Churches for future“ braucht, dann ist es so.

DR. JOSEF FUCHS



DR. JOSEF FUCHS

ehrenamtlicher Vorsitzender des Sachbereichs „Ökologie und Globale Verantwortung“ im Diözesanrat der Katholiken der Erzdiözese München und Freising und Vorsitzender des Sachausschusses „Mission, Gerechtigkeit und Frieden“ des Landeskomitees der Katholiken in Bayern.

BERATUNGSBÜRO FÜR UMWELT

Burgauerstr. 120
81929 München

joseffuchs@t-online.de

www.Umwelt-Fuchs.de



Slogan auf einer „Fridays for Future“ Demonstration

WELTfairÄNDERER

Das "Werde WELTfairÄNDERER-Bildungsangebot" besteht seit 2010 - zunächst nur in der Diözese Mainz, dann in Rottenburg-Stuttgart und Freiburg. Seit 2015 dann auch in einigen bayrischen Diözesen.

Unter dem Motto von Albert Schweiter „Das Wenige, das du tun kannst, ist viel“ werden Kinder und Jugendliche für das wichtige Thema der Nachhaltigkeit und der sozialen Gerechtigkeit in der eigenen Lebenswelt sensibilisieren. Dafür besuchen die WELTfairÄNDERER-Teams Schulen, um dort für eine Schulwoche das WELTfairÄNDERER-Zelt auf dem Schulhof aufzubauen und mit den Schüler*innen am Vormittag Workshops durchzuführen.

In diesen geht es nicht nur darum junge Menschen zu sensibilisieren, sondern auch zugleich einen Zugangsweg aufzuzeigen, selbst aktiv zu werden. In dem bisher mehrmals von der UNESCO ausgezeichnetem Bildungsangebot werden Kinder und Jugendliche ermutigt in ihrer eigenen Lebenswelt gestalterisch aktiv zu werden und „nicht nur zu hören und zu reden, sondern auch zu handeln“ und somit selbst zum „WELTfairÄNDERER“ zu werden. Doch das ist längst noch nicht alles. Eine zweite wichtige Standsäule ist ein faires Café, das an der Schule für eine Woche eröffnet und von Schüler*innen selbst betrieben wird. Abgerundet wird die Woche durch Angebote der kirchlichen und lokalen Jugend(verbands)arbeit vor Ort oder Schule, die vom jeweiligen BDKJ Dekanatsverband koordiniert und durchgeführt werden. Die Palette hier reicht von

Upcycling, erlebnispädagogischen Angeboten oder Jugendgottesdiensten bis hin zu Film- und Vortragsabenden.

Sechs Diözesen sind im Moment Teil des WELTfairÄNDERER-Netzwerks, das es sich zur Aufgabe macht, in verschiedenen Diözesen möglichst viele Bildungsveranstaltungen im Sinne des UNESCO-Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung durchzuführen. Um dies zu erreichen arbeiten die einzelnen Mitglieder eng zusammen und befinden sich im stetigen Austausch. In Bayern gibt es „Werde WELTfairÄNDERER“ in den Diözesen Würzburg, Bamberg als Angebote der kirchlichen Jugendämter in Kooperation mit dem BDKJ Diözesanverband und in Augsburg als Stelle des BDKJ.

JOACHIM WAIDMANN

www.weltfairaenderer.de

Ansprechpartner*innen für „Werde WELTfairÄNDERER“:

Diözese Augsburg:

Simon Fischer

BDKJ Diözesanverband Augsburg

Bischof-Simpert-Haus

Kitzenmarkt 20

86150 Augsburg

Tel.: +49 (821) 3166 3458

Fax: +49 (821) 3166 3459

simon.fischer@bdkj-augsburg.de

www.bdkj-augsburg.de/aktionen/weltfairaenderer/



Erzdiözese Bamberg:

Joachim Waidmann

Referat für Schüler/-innenseelsorge

Kleberstr. 28

96047 Bamberg

Tel. 0951 – 8688-42

Fax. 0951 – 8688-66

schuelerseelsorge@eja-bamberg.de

www.schuelerseelsorge.de

www.schuelerseelsorge.jugend-im-erzbis-tum.de/weltfair/

Diözese Würzburg:

Verena Fiedler

KJA - Kirchliche Jugendarbeit im Bistum Würzburg

Ottostraße 1

97070 Würzburg

Tel: 0931/386-63134

www.kja-jugendarbeitundschule.de

www.kja-jugendarbeitundschule.de/angebote/werde-weltfairaenderer-

Weltträumerin

Seit April 2019 träumen in Stämmen der PSG in Regensburg, Maxhüttenhaidhof, Weiden und Amberg Pfadfinderinnen von einer besseren Welt... Unter dem Motto „Weltträumerin“ betrachten Mädchen und junge Frauen ihre Umwelt aus verschiedenen Blickwinkeln, sie hinterfragen kritisch ihr Handeln, erträumen sich eine Umwelt in der sie gerne leben würden – und handeln dann auch! Die Themenbereiche sind:

- **Selbstversorgung & Essen**
- **Kleidung & Einkaufen**
- **Wohnen & Leben**
- **Natur & Erholung**

Das Projekt findet in Form eines großen Spieles in der Feenwelt statt, an dem sich Gruppen aus den verschiedenen Standorten beteiligen. Im Spiel arbeiten die kleinen Feen der verschiedenen Gruppen alle an dem gemeinsamen Ziel „die Welt ein bisschen besser zu verlassen als wir sie vorgefunden haben“ (vgl. Robert Baden-Powell - Gründer der Pfadfinderbewegung). Die Gruppen sammeln bei verschiedenen Aktionen Sterne und bekommen beim Einlösen dieser Sterne verschiedene Mittel, um die Welt neu zu gestalten.

Dazu erhält jede Gruppe ein Starterpaket mit Spielanleitung, Informationen und Materialien. Für jedes Thema kommt dann ein neues Paket der Oberfee mit Anregungen und Vorschlägen für Aktivitäten zum jeweiligen Themenschwerpunkt. Für die nach Alter und Schwierigkeitsstufen unterschiedenen Aktionen gibt es je nach Aufwand eine Anzahl von Sternen aufgestempelt. Diese Sterne kann man dann für besondere Anschaffungen oder Ausflüge einlösen. Jeder Stamm erhält ein eigenes Feen-Maskottchen. Am Ende des Projektes werden sich alle Feen und Gruppen treffen und sich austauschen.

MONIKA GALLE



Projekt-Logo der PSG



Im Projekt „Weltträumerinnen“ geht es darum die Mädchen und jungen Frauen für das Thema Umweltschutz zu sensibilisieren.

Klimaschutz, Jugend und Kirche: Worauf es jetzt ankommt



JENS HAUSDÖRFER
GEISTLICHER
VERBANDSLEITER
BDKJ BAYERN

LANDESSTELLE FÜR KATHOLISCHE JUGENDARBEIT IN BAYERN

Landwehrstraße 68
80336 München

Jens.hausdoefer
@bdkj-bayern.de

» Ist Klimaschutz überhaupt ein Thema für alle junge Menschen?

Die aktuelle Shell Jugendstudie ist da meiner Einschätzung nach eindeutig: Die Themen Umweltschutz und Klimawandel haben bei allen 12 bis 25-Jährigen, unabhängig von sozialer oder religiöser Herkunft und Bildungsstand beträchtlich an Bedeutung gewonnen. Junge Menschen wollen mit ihren Themen gehört werden, sind bereit für ihre Anliegen einzutreten und lassen sich nicht mehr mit beschwichtigenden Antworten abspeisen. Nicht umsonst lautet der Titel der Studie: Eine Generation meldet sich zu Wort.«

» Ist Fridays for Future eine neue Jugendbewegung?

Es handelt sich auf jeden Fall um eine neue Ausdrucksform jugendlichem Engagements. Lange Zeit wurde jungen Menschen ja vorgeworfen, nicht politisch zu sein. Aus Jugendstudien und unserer täglichen Arbeit wissen wir, dass dieses Vorurteil so nicht stimmt: Junge Menschen engagieren sich, aber auf andere Weise als früher: Weniger in parteipolitischen Bezügen, mehr in ihrem sozialem Nahraum und für konkrete Themen. Aber sie sind politisch interessiert und aktiv. Mit Fridays for Future stellen sie das eindrucksvoll und kreativ unter Beweis.«

» Wie steht der BDKJ zu Fridays for Future?

Als katholische Jugendverbandsarbeit freuen wir uns sehr, dass Fridays For Future die Themen Klimaschutz und Bewahrung der Schöpfung so stark gemacht hat. Es sind unsere ureigensten Themen und seit langem beschäftigen wir uns in den katholischen Jugendverbänden mit Themen wie Nachhaltigkeit, Kritischer Konsum und Klimaschutz. Wir unterstützen daher die Anliegen und rufen unsere Mitglieder auf, sich aktiv zu beteiligen.«

» Was kann Jugendverbandsarbeit von Fridays for Future lernen und umgekehrt?

Fridays for Future ist eine Bewegung von unten. Und ist im vergangenen Jahr erstaunlich schnellgewachsen, vermutlich wegen der Begeisterung vieler Akteur*innen. Von dieser Begeisterung und Spontaneität können wir uns in den Jugendverbänden eine Scheibe abschneiden.

Andererseits muss Fridays for Future überlegen, wie sie ihr Engagement verstetigen will und wie sie sich strukturell aufstellen wollen. Hier haben Jugendverbände jahrzehntelange Erfahrungen und davon kann Fridays for Future wiederum profitieren.«

» Wie reagiert die katholische Kirche in Bayern auf Fridays for Future?

Anfangs sehr zurückhaltend. Immerhin haben wir als Kirche in Bayern ein sehr großes Potential. Stellen wir uns vor, alle bayerischen Kirchenglocken würden Freitag mittags zum Schutz des Klimas läuten. Das würde ganz schon Eindruck machen.

Mittlerweile passiert das vereinzelt und auch die bayerischen Bischöfe zeigen klar Flagge und fordern von Politik mehr Einsatz zur Bewahrung der Schöpfung.«

» Warum sind die Themen wie Klimaschutz auch Kirche so wichtig?

Als Christ*innen sind wir der Überzeugung, dass alles – Menschen, Pflanzen, Tiere, ja die gesamte Erde – Schöpfung Gottes ist. Alles ist miteinander verbunden. Die Schöpfung Gottes ist für uns Christ*innen kein Gegenüber, ist keine UM-WELT, sondern unsere MIT-WELT. Dies ist ein fundamentaler Perspektivwechsel zur heute vorherrschenden Sicht auf Natur und Mitmenschen, die v.a. von Nützlichkeitsaspekten geprägt ist.

Für uns Christen ergibt sich aus dieser Überzeugung ein aktiver Einsatz für öko-soziale Gerechtigkeit – vor Ort aber auch weltweit.«

» Was kann Kirche insgesamt tun, um das Thema Klimaschutz voranzubringen?

Katholische Kirche in Bayern ist weiterhin ein großer Player und hat Einfluss auf Gesellschaft und Politik. Durch konsequente Einhaltung von Nachhaltigkeitsrichtlinien beim Einkauf für Veranstaltungen z.B. können wir ein Zeichen setzen. Durch unsere Bildungseinrichtungen können wir Menschen christlich fundierte, nachhaltige und alternative Gesellschaftsentwürfe vermitteln. Und wir können unseren politischen Einfluss nutzen und für eine konsequente und effiziente Klimaschutzpolitik eintreten.«



»Mich reizt es, gute Bedingungen für die Studierenden zu schaffen!«

STEFANIE SCHULZ

Früher Studentin der Sozialen Arbeit, heute Geschäftsführerin des Studiengangs

Stundenpläne entwickeln, bei der Suche nach Professor*innen mitwirken, zusätzliche Räume ausstatten und Prozesse neugestalten: Stefanie Schulz ist Geschäftsführerin des brandneuen Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit an der Hochschule Augsburg und vor allem für die Organisation des neuen Studiengangs zuständig. Sie ist mitverantwortlich für die Akkreditierung des Studiengangs, die Stundenplanung und die Koordination der Dozent*innen. Stefanie hat selbst Soziale Arbeit studiert und war nach ihrem Studium in der katholischen Jugendverbandsarbeit als Referentin für die Kolpingjugend Bayern tätig und in der Zeit von Juli 2011 bis April 2015 auch Mitglied im BDKJ-Landesvor-

stand. Ihre Steckpferde waren u.a. die politische Lobbyarbeit und die Konzipierung von Aktionen rund um Wahlen. Danach arbeitete Sie als Fachreferentin in der Erwachsenenbildung. Noch heute ist sie ehrenamtlich und projektorientiert für den VCP (Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder) aktiv. „Seit ich 10 Jahre alt war, bin ich Pfadfinderin. Ich bin dankbar, dass mir als Jugendliche Vertrauen in mich und meine Fähigkeiten gesetzt wurden. Daran bin ich gewachsen und profitiere ich heute noch davon. Jugendarbeit ist und bleibt ein Teil meines Lebens, auch wenn ich mittlerweile eher im Hintergrund tätig bin.“, erzählt Stefanie.

DANIEL KÖBERLE



Wohin geht's?

Ein Freiwilligendienst ist mehr als nur ein Engagement für die Gesellschaft, es ist vor allem ein Jahr für einen selbst. Zwölf Monate in einer Einrichtung des Natur- oder Umweltschutzes oder der Umweltbildung zu arbeiten und zu lernen – dafür hat sich auch Laura Wild entschieden. Wir haben mit ihr gesprochen.



▼
Einfach mal raus aus Bayern war die spontane Antwort auf die Frage wo es denn nach ihrem FÖJ hingehen soll, am liebsten in den hohen Norden. Das meint Laura Wild auf die Frage was in einem Jahr passieren wird. Einen konkreten Plan gibt es allerdings noch nicht, aber genau dafür macht die 19-jährige einen Freiwilligendienst, genauer gesagt ein FÖJ. Sie wollte sich während des Abiturs nicht ablenken lassen und fasste früh den Plan ein Lern- und Orientierungsjahr nach dem Schulabschluss zu machen. Dabei ist der Gedanke Ökologie First immer schon präsent, das FÖJ folgte mehr zufällig, da es in der Nachbargemeinde die Oase Steinerskirchen gibt, die während der Schulzeit ihren Weg schon öfter gekreuzt hat. Nachbarschaft ist eh ein gutes Schlagwort für jemand der einfach mal aus Bayern weg möchte. Im Heimatort wohnen gerade mal 6.000 Seelen, in Hohenwart, wovon Steinerskirchen ein Ortsteil ist, nur 4500, im Einsatzort selbst begrüßt man sich mit Handschlag. Neben dem Kloster der Herz-Jesu-Missionare gibt es noch eine Landwirtschaft und besagte Oase, ein 1985 von den Herz-Jesu-Missionare gebautes Bildungs- und Besinnungshaus. Noch ländlicheres Bayern gibt es kaum – das merkt man schon am nicht vorhandenen digitalen Netz vor Ort. Aber das ist auch Heimat für Laura..

„Barfüßige Bodenhaftung“

Die überzeugte Barfuß-Geherin hat das genau Richtige für sich gefunden. Die Arbeit im Tagungshaus als „Feelgood-Managerin“ aber auch bei der Pflege des Gartens geben ihr den nötigen Raum für sich selbst klarer zu sehen. Auch wenn mal die Rettung eines kleinen Vogels vor den Katzen nicht gelingt, ist sie sich des Kreislaufs des Lebens in ihrer Mitwelt vollkommen bewusst. Diese Lebensnähe und Klarheit, die Bodenhaftung zeichnen sie aus. Auf die Frage wer denn



Laura genießt die Natur – golden-roter Herbst in Steinerskirchen

ihr Vorbild sei kommt kein Promi oder jemand Enthobenes, sondern die Freundin eines Freundes. Die Begründung dafür ist so simpel wie herausragend – „Sie ist immer positiv, sieht immer das Gute“.

Wenn man Laura nach ihrer Sicht auf die Welt in 50 Jahren fragt dann wird sie nachdenklich. All dem Negativen will sie keinen Raum geben, sie möchte an Heimatlosigkeit, ökologische Katastrophen und all dies keine Gedanken verschwenden, sie möchte eine Welt ohne Ausbeutung, wo alle Lebewesen, Menschen und Tiere im Einklang mit ihrer Mitwelt leben können. Das ist kein sich verschließen vor den aktuellen Problemen, dafür ist sie viel zu aktiv und engagiert. Aber eine Dystopie kommt, wenn, von ganz allein – deshalb will sie sich mit der Utopie befassen. Es zeigt ihre positive Grundhaltung, wie sie mit Opti-

mismus der Welt begegnet. Auf die Frage was man denn schon jetzt einfach so anders machen könnte hat die Veganerin einen ganz einfachen Tipp: weniger bis keine tierischen Produkte mehr verwenden. Man muss halt wo anfangen und am leichtesten geht das bei der Ernährung – ohne Verbote, mit Überzeugung.

Positiv ist auch ihr Bild von ihren Mitmenschen. Alle sollen sich ihrer eigenen Werte wieder bewusstwerden und danach ihr Leben ausrichten. Das Gute wäre in allen vorhanden, es wird nur zu oft ignoriert. Ihr Wunsch ist: „Wir Menschen sollen offen sein, Dinge ausprobieren, dann kann daraus was ganz toll werden. Keine Angst vor dem Versuchen auch wenn es mal was nicht funktioniert.“

CHRISTOPH SCHREIBER

Junge Menschen ernst nehmen, Wahlalter senken!

Echte Teilhabe am politischen Leben setzt nicht nur, aber eben auch, ein aktives Wahlrecht voraus. Ein Wahlrecht, von dem per se alle Menschen unter 18 Jahre in Deutschland ausgeschlossen sind, schränkt diese Teilhabe deutlich ein. Deswegen ist die Forderung nach einer Wahlalterabsenkung alles andere als innovativ. Sie ist notwendig. Die Interessen junger Menschen werden am besten von ihnen selbst vertreten. Politische Parteien hätten damit automatisch mehr Motivation ihre Programme für junge Menschen attraktiver zu gestalten und echte Vorschläge für die junge Generation mit all ihren Bedürfnissen zu liefern.

Junge Menschen sind keine weltfremden Spinner! Sie machen sich Gedanken und oft auch Sorgen um ihre Zukunft und die Welt, in der sie leben wollen. Es ist dringend notwendig, dass eine generationengerechte Politik nicht nur die „Ängste der besorgten Bürger*innen“ ernst nimmt, sondern auch die Interessen von jungen Menschen. Eine Wahlalterabsenkung in Bayern ist möglich. Die Mitglieder des Bayerischen Landtags können das einfach machen!

DANIEL KÖBERLE



In der Anlage rund um die Oase finden sich viele kleine verspielte Plätze, die entdeckt werden wollen.

Erst die Arbeit, dann das Vergnügen – dann wieder Arbeit. Laura in ihrem Element, Mitten in der Natur, Mitten im Laubhaufen.



Engagement junger Christ*innen in Politik und Kirche

Zweimal im Jahr treffen sich die Delegierten der katholischen Jugendverbandsarbeit in Bayern zu ihrem Landesausschuss. Dabei werden aktuellen Themen besprochen und immer wieder Gäste aus der Politik eingeladen.

Den Auftakt des Landesausschusses bildete ein Kamingespräch mit CSU-Generalsekretär Markus Blume. In einer offenen und wertschätzenden Atmosphäre konnten die knapp 25 Delegierten der katholischen Jugendverbandsarbeit in Bayern mit dem Politiker viele Gemeinsamkeiten entdecken, aber auch Streitpunkte diskutieren – alles unter dem Motto „Politisches Engagement von Christ*innen“. Vor allem zeigt sich in dieser Runde, dass die Delegierten sowohl die Sprache der Jugend als auch der Politik sprechen können und inhaltlich nicht nur breit, sondern auch kompetent aufgestellt sind.

Schöpfungsbewahrung und Synodaler Weg

Über das Hintergrundgespräch hinaus befasste sich der Ausschuss im Schwerpunkt mit Ökologie, Nachhaltigkeit und Fridays for Future, da diese Themen die ureigensten der katholischen Jugendverbandsarbeit sind.

„Wenn wir alles als Schöpfung verstehen, jedes Lebewesen, jede Pflanze, jeden Stein, dann reden wir nicht mehr von Umwelt-Schutz, dann sind wir eine Welt und Schöpfung. Im Endeffekt bedeutet es uns selbst zu schützen“, erklärt Jens Hausdörfer, Geistlicher Verbandsleiter des BDKJ Bayern. Dieses ureigene Thema



CSU-Generalsekretär Markus Blume beim Hintergrundgespräch, hier mit Daniel Köberle, BDKJ-Landesvorsitzender

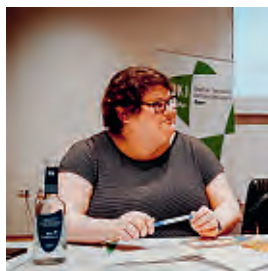
der Jugendverbandsarbeit begleitet den BDKJ Bayern schon immer, in der letzten Zeit wieder vermehrt die Probleme nicht nur zu erkennen, sondern aktiv Teil einer Lösung sein können. Die Sorge um das eigene Haus beginnt wirklich zuhause und wirkt dann in die Mitwelt hinein.

Ein weiterer großer Punkt der Diskussion betraf den Synodalen Weg, unter anderem angestoßen durch die Ergebnisse der MHG-Studie (Studie zu Missbrauchsfällen in der katholischen Kirche), auf den sich die katholische Kirche in Deutschland geeinigt hat. Für den BDKJ Bayern ist es von großer Bedeutung, dass junge Menschen sich selbst bei diesem Weg vertreten können und dürfen. Daher fordert er, dass mindestens 30% der beteiligten Personen unter 30 Jahren sind. Allerdings ist dies durch die Struk-

tur nicht sonderlich leicht. Immerhin hat der Hauptausschuss des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken (ZdK) den BDKJ dazu beauftragt, 15 Plätze der Versammlung des synodalen Weges mit jungen Menschen unter 30 vorzuschlagen. Das entspricht derzeit 7 Prozent der gesamten Versammlung.

„Hier kann sich nun zeigen, wie ernst junge Menschen genommen werden und ob es ihnen ermöglicht wird, für sich selbst zu sprechen“, fasst Jens Hausdörfer zusammen. „Ich hoffe, dass in den Arbeitsforen wenigstens Personen sitzen werden, die den Themen und Gedanken junger Menschen nahestehen, um diesen Gehör zu verschaffen.“ Der Synodale Weg begann am ersten Advent.

CHRISTOPH SCHREIBER



Der Landesausschuss berät den BDKJ-Landesvorstand bei Positionierungen und inhaltlichen Entscheidungen des BDKJ Bayern außerhalb der Landesversammlung und ermöglicht den Austausch sowie die Vernetzung zwischen Landesvorstand, BDKJ-Mitglieds- und Diözesanverbänden.

Neben den Delegierten der sieben BDKJ Diözesanverbände nehmen auch Vertreter*innen der katholischen Jugendverbände auf Landesebene der CAJ, DJK, DPSG, J-GCL und KSJ, KJG, KLJB, Kolpingjugend und PSG teil.

Steh auf und geh! – Brückenbau zum Wandel in der katholischen Kirche jetzt!



Am 25. und 26. September reisten KJGler*innen aus dem gesamten Bundesgebiet zur Herbstvollversammlung der deutschen Bischöfe, um dort ihre Forderungen vorzubringen und mit den Bischöfen in konstruktiven Austausch zu gehen. Und genau das haben wir auch erreicht! Insgesamt acht Bischöfe haben sich während des straffen Zeitplans der DBK die Zeit genommen, um mit uns ins offene Gespräch zu gehen. Die Aktion wurde von der KJG-Bundeskonferenz im Sommer auf Initiative der KJG LAGs Bayern und Nordrhein-Westfalen beschlossen.

Die Aktion startete am Mittwochabend mit einem Gottesdienst in der Michaelskirche. Danach wurde zu einer Gesprächsrunde in die Fuldaer Innenstadtpfarre eingeladen. Das Gespräch fand gemeinsam mit Matthias Katsch als Vertreter des eckigen Tisches (Zusammenschluss von Betroffenen sexualisierter Gewalt in der katholischen Kirche) und Karl Haucke als Sprecher des Kölner Betroffenen Beirates statt. Neben den vielen KJGler*innen folgte auch der Kölner Weihbischof Ansgar Puff unserer Einladung. Das Gespräch



KJGler*innen im Gespräch mit einem Vertreter der DBK

war geprägt von einem guten Austausch zwischen den Betroffenenverbänden und der KJG, in dem Ideen für einen weiteren Austausch und gegenseitige Unterstützung aufkamen.

Nach einer langen Nacht voller guter Gespräche und intensiven Austausch machten wir uns auf dem Weg und bauten unser „Lager“ bestehend aus einem Schilderwald mit unseren Forderungen, einem Infostand, an dem wir unsere Arbeit zu den Themen Prävention, Partizipation und Teilhabe sowie Sexualität zeigten. Symbolisch für den Brückenbau hatten wir eine transportable Holzbrücke dabei. Auch Weihbischof Florian Wörner und Bischof Stephan Oster trauten sich gemeinsam mit Johanna Chlechowicz diese Brücke Hand in Hand zu überqueren. Ein schönes Zeichen für Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung.

An diesem Tag folgten nicht nur Teile der Jugendkommission u. a. mit Bischof Stefan Oster und Weihbischof Florian Wörner unserer Einladung, sondern auch der Gastgeber Bischof Michael Gerber, der uns bereits in der Vorbereitung als wohlwollender Gesprächspartner und Türenöffner zur Verfügung stand. Auch Bischof Stephan Ackermann (Beauftragter in Fragen zu sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige der DBK) nahm sich viel Zeit, um unsere Bedürfnisse in der Präventionsarbeit zu erfahren und diese mit in das Gespräch mit den Präventionsbeauftragten der Bistümer zu nehmen.

Unser Ziel, als konstruktiver und ernstzunehmender Gesprächspartner wahrgenommen zu werden der Ärger, Ängste und Forderungen hat, ist uns mit dieser Aktion mehr als gelungen. Auch das mediale Echo für diese Aktion war enorm erfolgreich.

MICHAEL KRAL



Pfadfinderinnen unterwegs

Pfadfinderinnen – fest verwurzelt im Glauben



Einer der 3 Standbeine der Pfadfinderinnenschaft St. Georg ist das „katholische“ Standbein. Deshalb sind spirituelle Elemente ein wichtiger Bestandteil unseres Pfadfinderinnen Seins. Spritualität wird auf jedem Lager, in der wöchentlichen stattfindenden Gruppenarbeit und auch auf Veranstaltungen gelebt. Wir als Pfadfinderinnenschaft St. Georg sind für alle Mädchen und junge Frauen offen, unabhängig von ihrer Glaubensrichtung, da wir Werte des gegenseitigen Respektes, sich gegenseitig zu helfen und den Grundsatz „die Grosse passt auf die Kleine auf“ in die Tat umsetzen. Diese Haltung gegenüber anderen Menschen wird in dem weltweiten Pfadfindergruß mit der rechten Hand verdeutlicht. Auch in unserem Pfadfinderinnenkleblatt ist ein Kreuzsymbol zu finden. Ebenso in unserem Namen – Sankt Georg, der unser Schutzpatron ist, lässt sich der christliche Bezug erkennen.

Glaubensarbeit findet bei uns im pfadfinderischen Alltag statt. Angehende Leiterinnen gestalten beim Aufbau Lager einen Wortgottesdienst oder in der Gruppenstunde wird eine Lichterfeier gefeiert. „Spri“Jurten sind auf jedem Grosslager zu finden, dieser Ort lädt Mädchen und junge Frauen aller Altersgruppen ein, ein bisschen zur Ruhe zu kommen, sich aktuelle Fragen in ihrem Leben anzuschauen und gemein-

sam ins Gespräch zu kommen über die eigenen Werte, Wünsche und über ihren Glauben. Das gemeinsame Singen am Lagerfeuer oder Versprechens Rituale, bei dem die Pfadfinderin vor sich, ihrer Gruppe und Gott verspricht sich weiterzuentwickeln, sind aus unserem Pfadfinderinnen Sein nicht wegzudenken.

In beinahe jeder Diözese haben wir eine geistliche Begleitung im Vorstand – Kuratin genannt und einige Stämme haben das Glück durch die Pfarrei eine geistliche weibliche Begleitung zu Verfügung gestellt zu bekommen. Das würde sich jeder Stamm wünschen – ist aber leider derzeit aufgrund der geringen Personaldecke nicht möglich.

Die PSG vermittelt christliche Werte durch den Umgang miteinander. Spiritualität und Kirchlichkeit wird aus dem weiblichen Blickwinkel vermittelt. Nicht wegzudenken aus dem Jahreskreislauf ist das Friedenslicht – das kurz vor Weihnachten in Gottesdiensten, die meist von Pfadfinderinnen vorbereitet werden, weitergegeben wird.

MONIKA GALLE



PSG Sprachcamp auf Malta im Oktober 2019



Ein spirituelles Urban Gardening Projekt



Urban Gardening-Projekte, also die gärtnerische Nutzung städtischer Flächen, sind schon seit Jahren sehr beliebt. Doch diese Beete sind anders! Hier wachsen nicht nur Blumen und Kräuter gen Himmel, sondern aus den Beeten sprießen auch persönliche Gedanken, Fragen – und natürlich Gebete. Gebet und Beet werden somit zum Gebet und bringen spirituelle Impulse und eine Kontaktmöglichkeit mit Gott mitten in die Augsburger Innenstadt. So funktioniert es:

Rahmen:

- Ort: Moritzplatz, Augsburg Innenstadt
- Zeitraum: Mai bis Juli 2019

Warum Hochbeete?

- Jugendlverbandler*innen und Passant*innen können sich am Aufbau und der Pflege beteiligen
- Nützliches Angebot für Mensch und Tier durch den Genuss von Kräutern und Blütenblumen
- Laden zum Verweilen ein und werten das Stadtbild auf



Blühende Beete auf dem Moritzplatz in Augsburg

Beten + Beet => GeBeet!

- Beten: Gott ins Gespräch bzw. in die Gedanken bringen und zeigen, dass wie die Pflanzen im Beet, auch Gebete zum Himmel wachsen können. Beides, Pflanzen und die Beziehung zu Gott braucht Pflege.
- Vielfalt der Jugendverbände und vielfältige Kontaktmöglichkeiten zu Gott werden durch die unterschiedlichen Pflanzen symbolisiert.
- Öffentlichkeitswirksamkeit der Beete lässt auch die Jugendverbände, durch die Befestigung der Verbandslogos an den Hochbeeten, einen Platz, inmitten der Gesellschaft, einnehmen.

Umsetzung:

- Planung der Hochbeete (siehe Downloads)
- Werkzeuge und Materialien zum Bau und Bepflanzen der Beete bereitstellen, bzw. Sponsoren dafür suchen
- Genehmigungen bei der Stadt einholen, Ansprechpartner*innen klären
- Zuständige*n für Finanzen und Abrechnung, sowie Öffentlichkeitsarbeit bestimmen

Spirituelle Grundlagen:

- Gebetsimpuls zum Thema (siehe Downloads)
- Im Vorfeld: Sammeln von Gebeten von Jugendlichen aus den Verbänden
- Planung der Postkarten mit aktivierenden, ansprechenden Aussagen: „Oh mein Gott“, „Hau´s raus“, „Laber halt“

Mitmachen erwünscht:

- Einladung, eigenen Gedanken und Fragen, Gebete auf Postkarten zu formulieren
- Verteilen der Postkarten am GeBeet, in umliegenden Kirchen und Bars
- Briefkasten am GeBeet, um Postkarten einzuwerfen
- Ausgewählte Gebete, Fragen finden Platz im GeBeet
- Nutzen der Kräuter aus dem GeBeet

JULIA SPANIER

Alle Materialien zur Aktion findet ihr unter:

<https://www.bdkj-augsburg.de/aktionen/>

„wachgeküsst“ zum Glauben, zu Umwelt- und Klimaschutz



Mit dem diesjährigen Motto „wachgeküsst“ verknüpften sich bei der Jugendkorbinianswallfahrt 2019 am 16. November mehrere Deutungen. Im Gottesdienst sagte Erzbischof Kardinal Marx vor Tausenden Jugendlichen: „Wir sind wachgeküsst worden in der Stunde der Taufe und ich wünsche euch, dass ihr hellwach durchs Leben geht, den Glauben nie verliert und nie allein seid.“ Beim Jugendkorbinians-Festival, das im Anschluss an die Wallfahrten und den Gottes-

dienst von 18 bis 23 Uhr in Zelten auf dem Freisinger Festplatz stattfand, gelang es in der „Motto-Area“ das Motto mit dem Thema Inklusion zu verbinden. 300 Jugendliche nahmen das Angebot wahr mit Audio-Guides durch Märchen-Stationen geführt zu werden und Aufgaben zu lösen. Beispielsweise wie es wäre, wenn Rapunzel nicht hören könnte.



Eindrucksvoller Müllparcours



Reinhard Kardinal Marx beim Gottesdienst mit den Wallfahrer*innen

Insgesamt erwartete die Jugendlichen ein abwechslungsreiches Programm mit vielen Do-it-yourself- und Upcyclingaktionen – also „wachgeküsst“ zum Klima- und Umweltschutz und zur Nachhaltigkeit. Besonders gefragt war u.a. die Herstellung von Taschen aus wiederverwendetem Bannerstoff der 72-Stunden-Aktion und von Schildern aus Pappkarton für die nächsten Klimaschutz-Demonstrationen. Zwei junge Darsteller der Passionsspiele Oberammergau erzählten im „O-Gau Sofagespräch“ wie und warum sie dort mitmachen und luden zu den Jugendtagen Oberammergau vom 7. bis 10. Mai 2020 ein. Zum Zuhören, Singen und Mittanzen luden auf den beiden Bühnen jede Menge Showacts ein und erstmals gab es im Außengelände Installationen, wie einen Plastikmüll-Parcours zur weltweiten Müllproblematik.

Gemeinsam wallfahren, zu werkeln, sich zu treffen, auszutauschen und friedlich zu feiern – das macht Jugendkorbinian aus und dieses Gemeinschaftsgefühl war im Freisinger Dom und auf dem Freisinger Festplatz diesmal sehr deutlich spürbar. Das nächste Jugendkorbinian wird am 14. November 2020 unter dem Motto „UNERHÖRTjungKATHOLISCHsucht“ gefeiert.

CLAUDIA HOFFMANN

„Entscheidungen sind endgültig und unveränderlich.“

Kamingespräch zum Thema Lebensschutz



Nicht leicht gemacht haben sich die anwesenden jungen Erwachsenen dieses Mal den Einstieg in die Diözesanversammlung des BDKJ am Freitagabend: Mit einem Antrag im Frühjahr 2019 hatte man entschieden, sich mit dem Thema „Schutz (un)geborenen Lebens“ auseinanderzusetzen. Dazu lud man Gabriele Dotzer, Leiterin der Caritas-Schwangerschaftsberatung in der Diözese Regensburg ein. In einem Kamingespräch stand sie mit ihrer Expertise und der Erfahrung aus ihrer Beratungstätigkeit den rund 40 anwesenden Delegierten aus Jugendverbänden Rede und Antwort.

Dabei wurde deutlich: Der Schutz des Lebens ist ein Thema, das nicht nur politisch auf der Agenda gehalten werden muss, um den Wert des Lebens zu erhalten, sondern ein Thema, in dem man auch ganz praktisch aktiv werden muss: Als Vertreter*innen der katholischen Kirche insbesondere in der Seelsorge und durch Beratung. Diese Herangehensweise hat sich die Schwangerschaftsberatung der Caritas seit den 70er Jahren auf die Fahnen geschrieben und hilft Schwan-



Mit intensiver Diskussion und tiefgehenden Themen war das Kamingespräch dank der Expertise von Frau Gabriele Dotzer ein wichtiger Schritt in der persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Lebensschutz vieler Delegierter.



Die Delegierten hörten aufmerksam zu und wurden immer wieder zum Nachdenken bewegt.

geren und deren Umfeld, Konfliktsituationen zu bewältigen und Alternativen zu einem Schwangerschaftsabbruch aufzuzeigen.

Im Gespräch wurde deutlich: Die Entscheidung für oder gegen ein Kind ist eine irreversible Entscheidung und vielleicht die einzige unserer Lebensentscheidungen, die nie wieder korrigiert werden kann. Das gilt es insbesondere bei der Entscheidung für einen Schwangerschaftsabbruch zu bedenken. Die Caritas-Schwangerschaftsberatung stellt Informationen zur Verfügung, denkt Ambivalenzen mit, stellt Unterstützungsangebote bis zur und nach der Geburt vor und begleitet die Frauen und Paare intensiv, aber ergebnisoffen, bei ihrer Entscheidung. Auch im Falle eines Schwangerschaftsabbruches steht die Caritas als Ansprechpartnerin zur Verfügung, muss die Kirche Beratung und Begleitung anbieten. Trauernde zu trösten gehört schließlich zu den sieben Werken der Barmherzigkeit.

Immer wieder blitzten während der Diskussion die Fragen „Wann beginnt Leben?“ und „Wann ist ein Leben lebenswert?“ auf. Vor allem letztere ist mit BDKJ-Beschlüssen einfach zu beantworten: Jedes Leben ist lebenswert. Es steht uns nicht zu, darüber zu richten. Dies zeigen auch die Beschlüsse des BDKJ zu Diversität und Inklusion, die in den Jugendverbänden gelebt wird. Bei der ersten Frage, wann Leben beginnt, wurde hingegen lange diskutiert.

Die BDKJ-Delegierten waren sich nach dem Gespräch einig: Die Schwangerschaftsbegleitung der Caritas ist eine unverzichtbare Einrichtung. Sie zeigt auf eine nahbare Weise das barmherzige Antlitz der katholischen Kirche. TANJA KÖGLMEIER

Wir sind klima.aktiv!



Der BDKJ-Diözesanverband Würzburg ist seit drei Jahren Träger des Klimabündnisses klima.aktiv. Dies ist ein Zusammenschluss auf Gruppen-, Orts-, Bezirks- und Diözesanebene der kirchlichen und außerkirchlichen Jugend(verbands)arbeit, der sich dazu verpflichtet für den Klimaschutz aktiv zu werden und die Schöpfung positiv zu gestalten. Ziel des Klimabündnisses ist es, nicht nur über den Klimaschutz zu reden, sondern selbst zu handeln.

Dafür werden unter anderem Best-Practice-Beispiele und Bildungsmaterial gesammelt und auf der Homepage zur Verfügung gestellt. Mit ganz konkreten Maßnahmen berät und unterstützt das Klimabündnis die Jugend(verbands)arbeit auf den verschiedenen Ebenen. Aufbauend auf der Bildungsar-

beit im Bereich Klimaschutz wollen wir damit auch politisch ein starkes Signal in Kirche und Gesellschaft hinein setzen.

Der BDKJ-Diözesanverband Würzburg will mit seinen Bündnispartnern dazu beitragen, mit Gottes Schöpfung achtsam umzugehen. Der Glaube an Gott motiviert uns, uns entschieden gegen die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen zu wenden und uns für eine Entwicklung einzusetzen, die gleiche und gerechte Lebensbedingungen für alle Menschen weltweit zum Ziel hat.

Aktuell ist das Bündnis dabei, seinen Bekanntheitsgrad weiter zu steigern. Außerdem will es das Thema CO₂-Kompensationen von Flügen im Bistum Würzburg vorantreiben und hat einen Fördertopf eingerichtet sowie Förderrichtlinien für (innovative) Maßnahmen entwickelt, die aktiv zum Schutz des Klimas beitragen oder dafür sensibel machen.

DOMINIK GROSSMANN



Damit es über grünen kann - klima.aktiv

Weitere Informationen zum Klimabündnis klima.aktiv gibt es hier:
<https://www.bdkj-wuerzburg.de/themen/kritischer-konsum/klimaaktiv/>

Fachtag des BDKJ setzt starkes Zeichen für Frauenpriestertum



Mit Austausch, Argumentationstraining und Vernetzung haben sich 45 Teilnehmer*innen auf die Debatte der Priesterweihe von Frauen vorbereitet. Bei dem Fachtag des BDKJ Mitte Oktober haben sich unter anderem Weihbischof Ludger Schepers und Christiane Florin der Frage gestellt.

„Frauen, aber auch Männer in unserer Kirche sind es leid, dass mit unschlüssigen Argumenten weiterhin ein patriarchales Machtgefüge zementiert wird.“, erklärte BDKJ-Bundesvorsitzende Lisi Maier bei der Eröffnung der Tagung. Schon seit mehr als 25 Jahren fordert der BDKJ eine geschlechtergerechte Kirche. Das BDKJ-Bundesfrauenpräsidium hat dazu am vergangenen Samstag einen entsprechenden Fachtag veranstaltet. Unterstützung bekamen sie am Samstag von Journalistin Christiane Florin, Autorin Jaqueline Straub, Eva Maria Düring (Bereichsleiterin SKFM) und Weihbischof Schepers aus dem Bistum Essen. Im Gespräch mit Stefanie Schulze aus dem BDKJ-Bundesfrauenpräsidium, machte Weihbischof Ludger Schepers als Mitglied der Frauenkommission der Deutschen Bischofskonferenz deutlich: „Ich kann häufig nicht Kirche leben, wie ich sie verstehe – wirklich geschwisterlich und gleichberechtigt – und das tut mir weh.“

„Die Frage ist letztlich, ob die Kirche die Moderne wirklich akzeptieren wird oder nicht“, erläuterte Dr. Annette Jantzen in ihrem Einführungsvortrag, in dem sie die Frage nach der Frauenweihe in den Kontext der Lehrentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert stellte. In den darauffolgenden Workshops schulten sich die Teilnehmenden in Argumentationstrainings und mit Gesprächsstrategien. So berichtete Jaqueline Straub von ihrer Berufung zur Priesterin und wie sie dafür öffentlich diffamiert wird. „Frauen als Priesterinnen sind keine Maximalforderung, sondern eine Selbstverständlichkeit“, betonte auch Christiane Florin in ihrem Workshop. Die Journalistin hat zur Situation der Frauen in der katholischen

Kirche das Buch „Weiberaufstand“ verfasst und ist sich sicher: „Um den Druck aufrecht zu erhalten bedarf es mehr Solidarität derjenigen Katholikinnen und Katholiken, die einen Veränderungsbedarf sehen.“

MAREIKE THIEBEN



Ab heute nur noch #junggerecht



Der Bayerische Jugendring startet eine Kampagne für mehr Jugendgerechtigkeit, Demokratie-Bildung und Beteiligung in den Kommunen

#junggerecht heißt die Kampagne des Bayerischen Jugendrings (BJR), die an die Kommunen appelliert, junge Menschen politisch zu beteiligen. Der BJR will mit #junggerecht Kommunalpolitiker*innen für die Bedürfnisse junger Menschen sensibilisieren und gleichzeitig junge Menschen einladen, ihr politisches Interesse sichtbar zu machen. Die Kampagne startete am 18. September und läuft bis zu den Kommunalwahlen 2020.

„Junge Menschen gehen Woche für Woche für ihre Zukunft auf die Straße, engagieren sich in ihren Kommunen und

wollen gestalten. Das ist für alle eine große Chance. Wer jetzt Kinder und Jugendliche einbezieht, stärkt damit die freiheitlich-demokratische Grundordnung und eine Zukunft im Miteinander. Mit #junggerecht stellt sich der BJR an die Seite junger Menschen und ist Sprachrohr für ihre Forderungen,“ so BJR-Präsident Matthias Fack über die Kampagne.

#junggerecht, das heißt für den BJR:

- Deutlich zu machen, dass Kommunale Jugendpolitik von Jugendarbeit und ihren Strukturen profitiert. Etwa wenn es darum geht, die Themen und Ideen von jungen Menschen nach vorne zu bringen und damit eine Plattform für jugendpolitische Forderungen zu schaffen.

- Beteiligung anzustoßen: Junge Menschen brauchen Freiräume, in denen sie sich beteiligen können. Städte, Märkte und Gemeinden haben hier viele Möglichkeiten, von den Erfahrungen der Jugendarbeit in den Kommunen zu profitieren. Schließlich geht es hier täglich um Interessen und Bedarfe junger Menschen.

- Junge Menschen wollen wählen dürfen: Das Wahlalter auf 16 Jahre zu senken, ist nur der erste Schritt für ein Wahlrecht ab 14 Jahre, für das sich der BJR seit 2005 stark macht.

Junge Menschen, die selbst aktiv sind und zeigen wollen, wie vielfältig und spielerisch Engagement aussehen kann, können online ihre Aktivitäten auf einer Bayernkarte eintragen. Unter dem Hashtag #junggerecht können zudem Forderungen und Erfahrungen auf der Facebook-Seite und dem Instagram-Kanal des BJR geteilt werden..

JULIA JÄCKEL

Wir sagen Danke: Am 5. 12. 2019 war Tag des Ehrenamtes

81.000 Ehrenamtliche
in der kath. Jugendarbeit in Bayern*

Junge Ehrenamtliche leisten wesentlichen Teil zu einer gelingenden Jugendarbeit! Euch schickt der Himmel!

*etwa die Hälfte ist zwischen 18 und 27 Jahre alt

BDKJ



Sonja Biller
BDKJ Bamberg



Stefan Hofknecht
BDKJ Bamberg



Florian Hörlein
BDKJ Bamberg



Katharina Niedens
BDKJ Bamberg



Marco Gnacy
BDKJ München & Freising



Tobias Bienert
DPSG



Vorstandschft BDKJ Eichstätt

Verabschiedet werden Tobias Bacherler und Maximilian Holzer (3.u.4.v.l.)

Neu gewählt: Constanze Ludwig (2.v.l.) und Maria Rauch (2.v.r.)

EINEN GUTEN START



Vorstandschaft

BDKJ Regensburg

Bereits gewählte und neugewählte Vorsitzende des BDKJ-Diözesanverbandes Regensburg: V.l.n.r.: Tanja Köglmeier, Christopher Klaue, die Neugewählten Sarah Lehner und Johanna Ostermeier, Diözesanpräses Christian Kalis und Clemens Mezler.

FÜR DIE ZUKUNFT ALLES GUTE



Anja Leonhard
BDKJ Regensburg



Katha Libon
BDKJ Regensburg

INFO

Der kleine und große Weltretter

Im „Kleinen Weltretter“ haben wir einige Anregungen zusammengestellt, die es dir leichter machen sollen, in deinem Alltag den ersten Schritt zu gehen und das Angesicht der Welt mit vielen kleinen Dingen zu verändern. Ob Zuhause, im Büro, in der Kinder- und Jugendverbandsarbeit oder auf Reisen: Mit diesem Heft als Begleiter wirst du die Welt retten... oder auf jeden Fall deinen Teil dazu beitragen und anderen vorleben, wie einfach es sein kann.

Zum Download:

www.bdkj-bayern.de/themen/kleiner-weltretter/

Den kleinen Weltretter in gedruckter Form erhältst du für 1,00 Euro (plus Versandkosten) in der BDKJ Landesstelle.

Bestellungen bitte an

daniela.fruechtl@bdkj-bayern.de

Mit dem Großen Weltretter wollen wir einen Beitrag zur Sensibilisierung für ganz praktische Möglichkeiten des Umweltschutzes leisten, die du in der Jugendarbeit einfach umsetzen kannst. Alles Nützliche und Wissenswerte, dazu viele Tipps haben wir auf unserer Homepage zusammengefasst.

Zur Seite:

www.bdkj-bayern.de/themen/grosser-weltretter/



BÜCHER

Männekens*

"die Methode für die geschlechterreflektierende Gruppenarbeit".

Männekens* unterstützt die geschlechterreflektierende Arbeit. Männekens* besteht aus einem Bilderset (50 Karten) und einem Methodenheft. Bei einem Bilderset, in dem es um die Vielfalt von Männlichkeiten* geht, ist es erstmal naheliegend, damit in einer Jungen*- und Männer*gruppe zu arbeiten. Die „relativ“ geschlechtshomogene Gruppe birgt tatsächlich zahlreiche Potentiale, um sich etwa über Männlichkeiten, Sexualität, Stereotype oder alternative Rollenbilder und die je eigenen geschlechtlichen Sichtweisen im geschützten Rahmen auszutauschen.

Der geschlechterreflektierende Ansatz bietet gleichzeitig auch heterogenen, queeren oder Mädchen*- und Frauen*gruppen die Möglichkeit, sich mit den Bildern auseinanderzusetzen. In der geschlechterreflektierenden Pädagogik geht es um die kritische Reflexion patriarchaler Realitäten, die uns letztlich alle betreffen.

Mehr Männekens* können zum Stückpreis von 10,00 € an der BDKJ Landesstelle ([unter Landesstelle@bdkj-bayern.de](mailto:Landesstelle@bdkj-bayern.de)) erworben werden.

WISSEN

Nachhaltige Pfadfinderinnen Datenbank ist online!



„Hast du ´ne Idee?“ Jede Person in der Jugendarbeit die etwas vorbereitet, kennt das – irgendwie ist die zündende Idee für die Aktion noch nicht dabei gewesen. Bei der Methodendatenbank der PSG Bayern wird jeder fündig!

Auf der Landesleitung der PSG Bayern Anfang November wurde mit großer Begeisterung die neue PSG Bayern Datenbank eröffnet. Auf der PSG Bayern Homepage www.psg-bayern.de/methoden kann ab jetzt gestöbert werden. Durch verschiedene Filter ist für jede Aktion oder Gruppenstunde die passende Methode dabei. Je nach Altersstufe, Gruppengröße, Dauer, Material, Finanzen oder weiteren Kriterien können die vorhandenen Methoden ausgewählt werden. Gerne kann jede/r die eigene Lieblingsmethode / Lieblingsspiel an uns schicken, dann stellen wir sie auf die Datenbank. Dazu steht ein Formblatt auf www.psg-bayern.de/methoden zur Verfügung.

Die Datenbank wurde, im Rahmen des Projektes „Selfmade – Pfadfinderin Grün zieht Kreise“ gefördert durch den Umweltfond der bayrischen Staatsregierung, als nachhaltige Wissensdatenbank entworfen. Schwerpunktmäßig sind bisher aus unseren Girl Guide Zeitschriften die Methoden einsortiert worden, werden nun stetig aktualisiert und durch eure Lieblingsmethoden erweitert.

Viel Spaß beim Durchstöbern und neue Ideen finden
Wünscht die PSG Bayern





BÜCHER

Europa? Meins. Deins. Unseres. Politik – Jugendarbeit – Praxis

Wir wollen euch in unserem Werkbrief dafür begeistern, Europa auch nach der Europawahl 2019 zum Thema der Landjugend zu machen: Täglich in der Gruppenarbeit, im Jugendheim und in der Bildungsarbeit. Neue Länder entdecken und europaweite Kontakte inklusive!

Dafür bietet dieser Werkbrief:

- nützliche Basics und Hintergründe aus der europäischen Politik
- spannende Partnerverbände und Kontakte in der europäischen Jugendarbeit
- praxisnahe Methoden zu Europa für jede Gruppengröße und Zeit
- viele Tipps und Ideen für die bunte Welt der Jugendarbeit.

9,00 Euro, 2019, 144 Seiten,

Art.-Nr. 1020 1902, ISBN 978-3-936459-63-0

Bestellen Sie direkt im Internet:

landjugendshop.de

Gerne senden wir Ihnen den kostenlosen Materialienkatalog mit unserem kompletten Angebot zu!



BÜCHER

Beziehungsweise(n) Impulse – Persönliches – Informationen

„Es gibt nur junge Menschen mit ihrem konkreten Leben.“ schreibt Papst Franziskus in Christus vivit im Abschnitt 71.

Der Werkbrief #beziehungsweise versucht sich dem Thema Beziehungen in unserem Leben auf unterschiedliche Weisen zu nähern.

In den ersten drei Kapiteln schauen wir auf:

- die Person selbst und ihr Leben
- Partnerschaften, die Leben begleiten
- die verschiedenen Weisen von Leben in Gemeinschaft

Das vierten Kapitel ergänzt das Ganze, indem neben Methoden für die Gruppenarbeit auch Hilfestellungen und Ideen für unterschiedliche Lebenssituationen aufgezeigt werden.

9,00 Euro, 2019, 112 Seiten,

Art.-Nr. 1010 1903, ISBN 978-3-936459-62-3

Bestellen Sie direkt im Internet:

landjugendshop.de

Gerne senden wir Ihnen den kostenlosen Materialienkatalog mit unserem kompletten Angebot zu!



MAGAZINE

NACHHALTIGKEIT – #jugendraum magazin

Die seit 5. Dezember 2019 erhältliche aktuelle Ausgabe des #jugendraum magazins für kirchliche Jugendarbeit im Erzbistum München und Freising zeigt eine bunte Vielfalt zum Thema Nachhaltigkeit bzw. Jugend und Zukunft. Mit einem Leitartikel von Julia Mokry, geistliche Verbandsleiterin der KLJB Bayern, einem Interview mit der Bloggerin Aline Pronnet, die „Zero Waste“ lebt, Anleitung zu einer taste-the-waste Gruppenstunde, Ideen zu nachhaltigen Projekten in der Jugendarbeit und vielem mehr. Außerdem wird es auch weihnachtlich mit „Minecraft Weihnachten“ und Geschenkkideen.

www.magazin-jugendraum.de

BDKJ München und Freising

Diözesanstelle

Preysingstraße 93

81667 München



Weihnachtsgruß

wir können nicht genug haben vom göttlichen Segen
wir können nicht genug haben vom Zuspruch
ihr sollt das Leben haben und zwar in Fülle

und wenn es dann alt und jung
Maria und Jesus
gleich tun

dann ist das nicht Gleichmacherei
dann gilt dieser Zuspruch

quer durch alle Generationen
senkrecht durch alle Himmel
und von links nach rechts

nicht nur an Weihnachten

**Der BDJK Bayern wünscht ein friedliches Weihnachtsfest
und ein gesegnetes Neues Jahr.**

**Text und Fotoarbeit aus 2 Fotos: Himmel über dem Petersplatz in
Rom und „Thronende Madonna“, um 1200 aus dem Diözesanmuseum
Brixen: Uli Winkler; www.uliwinkler.de**



Jede Politik ist Jugendpolitik!
#kommunalwahl2020

#jetztistdiezeit

